

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 29

Artikel: Ungleiche Elle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier,
Heißblütiger Militär,
Dem's riesige Freude mache,
Wenn noch er beim Auszug wär'.

Festwogen durchflutet die Straßen
Und alles ist dekorirt,
Mein Zürich empfängt diese Mannschaft
So glänzend, wie sich's gebührt.

Die Unteroffiziere genießen
Der Bürgerschaft Sympathie,
Die sind ihm ein Stück des Volkes,
Sie weiß: Das verläßt mich nie! •••

Heiri: „Ehr händ schints Eues heimelig Näfli hinne am Berg au zuenerre Sommerfrische für d'Stadtliit ig'gricht, häst du öppé au Gäst im Hus?“
Hans: „Hejo, efangs eine; aber d'Goldvögel würst er neume nüd ummenand, 's ist nume sone Züttigkriber oder Schurnalist, wie's es säget; i han aber minn Wib geist, d'Forässeli und derig Umständ soll si usspära uf fünnahmer Gäst.“

Heiri: „Bist en Esel! ebe de Schurnalisti inueß me 's Hämlili dur's Mal ziehe, wenn me will fürnehme Gäß beko; die schriebets mit Name und Gschlächt in ihre Züttig, wo's guet und fründig und billig usgnah worde stige, denn sägt d'Lit, wo's läse, dohere goni z'näckstem au.“

Hans (in den Haren kratzend): „Wär an de Tüfell jetzt machen i dasch i heidumme go d'Sach anders agattige.“

(14 Tage später).

Heiri: „So, Hans, häst di Summergäst no im Hus?“

Hans: „Näi, de ist vor 8 Tage verreist.“

Heiri: „Häst ne no chönne z'trädestelle?“

Hans: „I glaub jo; i hane grotzt, ob er si Ufethalt bin ens au i d'Züttig thüe, do het er gschmollet und gäst jo felli, wenn is wünsche.“

Heiri: „Waisch eigetli i weli Züttig daß kunsch?“

Hans (stolz): „I Nebelspalter.“



Zur heiße Sommerzeit.

Wie inueß me schwitz, 's ist en Grus,
I dere Julisunne!
's ist dene, wo's deheim im Hus
Chond mache, recht z'vergunne!
So süßt de Bur, wo Weize mählt
Und d'Büri, wo-nem nahe leit.
Wie its en Touft wie gis es Gschwitz
Im Büro ob-en Schreib!
G, dönt-me si bi dere Hit
Im Freie ume tribe!
So gruchst ein, wo's Hauptbuech führt,
Der ander au, wo d'Brief kopiert.
Wie macht eins doch z'Vorn so heiße
D'Versterker und d'Vahne!
Me chunt in immer stärche Schweiz
Und weiß fat nid wo ane!
So chlage i der Bundesstadt
Die Herre all vom Bundesrat.

Wie machts ein heiße, wie wirds ein
So z'drage d'Berge-n-ufse! Schwier,
O, wenn me doch scho, dobe wär,
Wie dönnit me frei denn schwie!
Gar menge chlagt und gruchst so,
Wo obst möcht i d'Höchi do.
En Chrono ist kein Röhrliquet,
Macht d'Träger öfters z'ichwitz,
Und doch het Numa Droz de Must,
Es Kreter-Chronli z'bstige.
Schö mengem het me, denk dara,
De Chöpf und 's Chönli abe tha.
Höch obe, wo vom Gleischer traust
Chuels Wasser us de Ritte,
En Geißbueb mit de Geize lauft,
Weiß nüt vom Heiße, Schwitz.
Er singt und jodelt: Holih!
Da obe ist me frisch und froh. J. K.



Rägel: „Woher, Chueri, woher miteme soe fäschtfrendigä Näggel? Ehräwy g'mem-melat, hä?“

Chueri: „Nu fullgände Rägel, d'händ a d'Hofnähnd und d'Honors g'macht; jaz gabs militärisch zue — d'Underoffizier händ fässt; i g'hore au derzue als alte Gnapperal — na viel guti Kammerade sind da, trotz de neuen Orte.“

Rägel: „Aber Eues fäss, Chueri, paßt nümme zum neue Kaliher — —“

Chueri: „Papperlappap! Nein's Kaliber, das heißt nützt; 's alt Kaliber „Freiheit und Vaterland“ das ist d'Hauptstach, us das chammme immer no es Hoch usbringe und astoßt mit alle Eidginoisse!“

Rägel: „Gut erchäamt, patriotisch Chueri, bravo, bravo!“

Bei dem Rekruteneramen.

Ostfizier: „Wie kommt es, daß der Kanton Zürich die dichtere Bevölkerung hat, als der Kanton Wallis?“

Rekrut: „Weil im Kanton Wallis die Pfarrer nicht heiraten dürfen.“

Vorschlag zum Frieden.

Dort in Cham im Zugerlande,
Das versteht sich doch am Rande,
Sind Kamine viel benutzt,
Werden aber flott geputzt.
Cham läßt sich das Recht nicht stehlen,
Kaminegeger selbst zu wählen;
Nähni sich Kopp den Kasimir
Als Gemeindegeger hier.
Schau, da stupft der Versucher
Einen andern, Namens Bucher,
Der sich nun auf einermal
Auch als Putzer warm empahl.
Er gelangte guten Grundes
Streitig an den Rat des Bundes,

Welcher sagte: „Bucher sei
„Kaminegeger Nummer zwei.“
„Jeder brave Schweizer sterbe
„Für die Freiheit vom Gewerbe!“ —
Was man aber doch in Cham
Unerwartet übel nahm.
Liebe Cham! — seht in Sachen
Muß der Bund doch überwachen,
Ob das Koht- und Forstgesetz
Niemand heimlich frech verleß!
Nehmet hin mit guter Miene
Beide Feger der Kamine,
So genießt ihr froh und stolz
Das Gesetz für Koht und Holz.

In einem Krachen im Oberhaslital will trotz heißer Sonnenstrahlen der Schnee an der Halde nicht wegtschmelzen. Als man sich darüber wunderte, bemerkte ein Oberhaslitaner: „Ja gschauet, da han üle Hergott nid mehr machen, da muß zueh zuh.“

Hans (zu seinem vor dem Bett stehenden Bruder): „So zieh dich doch einmal an.“

Seppi: „I ha drum d'Chleider i dr andere Stube.“

Hans: „So gang reich se.“

Seppi: „I schiniere mi drum im Hemli übere z'ga.“

Jungfer: „He, jo zieh's ab.“

Ungleiche Elle.

Kronprinz von Italien kommt gefahren fröhlich mit der künft'gen Landesmutter! Sein Incognito will er bemahren Hotel's ersten Ranges feinstes Futter!

Jakob Küper, Handwerksbursche walzend, liest die Freudenmähr; mit Wohlbehagen Springt er auf und mit der Zunge schnalzend ruft er laut: „Num will id's [auch] mal wagen!“

„Solch Incognito kann mich verlocken, Schau ich an des Morgenhimms Bläue Und, statt in der dumpfen Werkstatt hocken, Reis incognito ich, meiner Treue!“

„Friedrich Vorner, gib' mir deine Schriften, denn hinaus zieh's mich an allen Walz' incognito ich über Triften Ueber Berg' und Täler las' mich fahren!“

„Ah, die Gelder sind so bald verzehret Und am zweiten Tag schon muß er fechten! Wie er einem Haus den Rücken kehret Kommt ein Gensdarm — Einer von den Rechten!“

„Junger Mann, wo haben Sie Papiere?“ Munter zieht sie Küper aus der Tasche. „An der linken Hand sitzt ein Geißwürde Lautet's, Küper wird so fahl wie Asche! Doch er faßt sich: „Was ich sagen wollte: Nur incognito mach' ich die Reise!“ Doch des Polizistlers Auge rollte: „Falsche Ausweisschriften“, spricht er leise. — Küper sieht nun vierzehn Tag' gefangen Und er kommt zum unbedingten Schlusse: „Mag ein Fürst incognito auch prangen — Anderen gereift's nur zum Verdruss!“

Briefkasten der Redaktion.

L. O. I. Y. Im Frieden bezabien die Söhne ihrer Väter, im Kriege aber der Vater seine Söhne. Kloßstock nennt den Krieg „des Menschengegleichts Brandmal alle Jahrhunderte durch, der untersten Höhe lastest, schreckliches Hohngelächter.“ Nur noch gemischtlose Große können sich für diese Geisel der Menschheit begeistern; tun für es, möge es ihren eigenen Rücken treffen. —

Knastr. Ferneres soll uns stets willkommen sein. Daß aber Bauer und Nell 34 sind, wissen wir in Zürich schon einige hundert Jahre. — **N. I. Z.** Die Heilsarmee zählt darauf, daß sie am Unteroffiziersfeste mit ihrem „Kriegsruf“ Furore machen werde. Bereits schwärmen die Vorboten am Utoquai.

Hans. Dank soll erscheinen. — **Kratzbürste.** Für Zusendung der „Rana“, die uns aber längst bekannt, besten Dank. — **J. J. A. Z.** Der Kampf mit dem Drachen ist allerdings

ang, aber deshalb brauchen Ihre Eisenbahntausfuers nicht noch länger zu sein.

N. M. Dummheitgleiten! Zeitungen gehören zu den naturalia maxime naturalia. — **H. B. I. A.** Na, Na! Da scheint viel Nebel vorhanden zu sein. —

Peter. Wie es scheint, ist das so gut abgelaufene Musikfest noch nicht ganz verklungen. Ja, so ein häbliches Reitchen Ehrenwein bleibt doch das Schönste vom Beste; da schlürft man erst dessen Poesse ein und geföbt doch vor allen Heiligen: „einmal und nie wieder.“ Doch hört natürlich dann der Witz von selbst auf und erst bei den Hitze, wie? — **O. S. I. U.** „Dyannen sind in unsern Tagen die gefährlichsten Freiheitsprediger“, sagte Börne, und er hat noch jetzt Recht. — **Turko.**

Die Türken sind auch schlau. So verlangte ein Pascha von einer griechischen Insel, an welcher sein Schiff gescheitert war, Erfüllung für den Schaden, denn: „Sätte eure Insel nicht im Wege gelegen, so wäre unsere Fregatte nicht gescheitert.“ — **N. N.** Wenden Sie sich an den Stadtrat, der weiß in solchen Dingen Bescheid. — **O. F.**